

Z. i.
1325





F. R. 66.
14

R. Joh. Jac. Scherer

Ze
1325

Anspenberg

Lebens-Lauf.





Senn das Leben tugendhafter Männer einem Proberstein der Wahrheit, einem Perspectiv der künftigen Schicksale, einem Spiegel der Sitten, und einer Wage-Schale des Gewissens zu vergleichen ist: So würden wir der Nach-Welt nicht einen geringen Abtrag unserer Obliegenheit schuldig bleiben, wenn wir nicht bey dem Grabe des weyland Hoch-Edlen, Besten und Rechts-Wohlgelahrten Herrn Johann Jacob Scheuerecks, weitberühmten Rechts-Consulentens und treuverdient gewesenen Syndici allhier, noch etwas länger stehen bleiben wolten, nicht sein verblühenes Angesicht, oder die mit Grabe-Rüchern umwundenen starren Glieder anzusehen, denn diese sind nunmehr nichts anders als betrübte Zeugen der Vergänglichkeit; sondern seinem in die 52. Jahr so vernünftig als Christlich geführten Lebens-Wandel etwas reiffer nachzudenken. Das 81. des vorigen Jahrhunderts, und zwar der 27. Tag des Septembris war es, der ihm durch den weyland Hoch-Edlen, Besten und Rechts-Wohlgelahrten Herrn Johann Jacob Scheuereck, weitberühmten Rechts-Consulenten und wohlverordnet gewesenen ältesten Bürgermeister allhier, und die Mutter, Frau Susanna, Herrn Jacob Andersons, vornehmen Bürgers und Handelsmanns, und nachmaligen Churfürst. Sächs. Steuer-Einnehmers zu Hunds-Hübel unterm Amt Schwarzenberg, ehelibliche einzige Tochter, die Thüre zum leiblichen Leben eröffnete, der nachfolgende 3te Tag dieses Monats aber setzte ihn durch das Gnaden-Wad im Wort und Erneuerung im Heil. Geist in die geistliche Bürgerschaft ein. Sein Herr Groß-Vater war der Hoch-Edle und Mann-Beste Herr George Scheuereck, aus Ländlein ob der Enß, Königlich Maj. in Schweden treuverdienter Lieutenant zu Roße, und nachmaliger Besitzer des schwarzen Hofes in Freyberg, die Frau Groß-Mutter aber Frau, Sabina, Herrn Valentin Wllich, treuverdient gewesenen Bürgermeisters zu Franckenberg, ehelibliche Tochter. Kinder sind das allerkostbareste Kleinod der Eltern, darum ward unser Johann Jacob alsofort in seiner zartesten Jugend, als ein edler Diamant, denen Händen, der um das hiesige Pseum treuverdient gewesenen Collegen, Herrn Gottfried und Simon Arnolden, privatim aber Herr Mag. Christian Gottfried Müllern, nachmahls treusleißigen Pastori zu Wolckenstein und ieszur



zur St. Annen-Kirchen in Dresden, und als er in denen untern Classen behörigen Grund gelegt, Herrn George Platoni, und dem seiner Zeit berühmten gewesenem Rector, Herrn M. Johann Jacob Stübeln zu ferner weiten Information übergeben. Wann bey einem jungen Lehrlinge Naturel, Fleiß und Information einander die Waage halten, so gehet das angefangene Werck um so viel glücklicher von statten, darum pasirte der Wohlseelige Zeit seines Hierseyns auf Schulen vor ein Muster eines vor andern qualifickirten Nasen-Sohns, und also fand er sich geschickt in dem 18. Jahre seines Alters, nach abgelegter solennier Balediction, die er unter grossen Beyfall der gesamten Anwesenden memoritor gehalten, auf die Leipziger Academie zu gehen. Weder seinem seel. Herrn Vater noch Groß-Vater, die sich in Kriegs- und Friedens-Zeiten unsterbliche Verdienste gemacht, im allergeringsten nach, sondern vielmehr vorzuziehen, so hielt er denjenigen Tag vor verlohren, welchen er anders, als mit gelehrten Büchern und berühmten Professoren zubrachte. Es ist ihm auch gelungen, daß er innerhalb 3. Jahren den ganzen Cours seiner Lecti- onen zu glücklicher Endschafft gebracht, und haben Ihm die, zu seiner Zeit Hochberühmt gewesenem Hn. Doct. Weidling, Titius, Phälvvi, Schacher, Luder Mencke, und andere Academische Magistri und Professores mit Wahrheit nachgerühmt: Daß er nicht allein andere seines gleichen an guten Naturel und Fähigkeit, sondern auch an Fleiß und und Einsicht in allerhand Künste, Wissenschaften und Sprachen weit übertroffen, und Ihm dabero bey seinem, zur fünfftigen Praxi eröffne- ten Examine der Juristen-Facultät, das Zeugniß ausgestellt, daß er un- andern Candidaten den Preis einer vollkommen fertigen und soliden Ant- wort auf die vorzulesen Fragen davon getragen. Da er auch nachhero bey einer Hochlöblichen Lands-Regierung in Dresden zur Praxi con- firmiret worden: So hat er seinem seeligen Herrn Vater von Stund an in Rechts-Händeln beygestanden, und zu dessen nicht geringen Vergnügen dargethan, daß er seine Zeit auf Universitäten nicht anders, als wohl an- gelegt haben müsse. Der weite Umfang der väterlichen Amts-Sorgen, und die, unserm Wohlseeligen Herrn Nit Bruder täglich mehr zuwach- sende Rechts Händel verstateten ihm nicht länger in dem einsamen Stande zu bleiben, und er selbst vor seine Person war satzsam überzeugt, daß er sich durch eine treue Lebens-Gebülffin eines grossen Theils seiner Sorgen entladen würde: Dabero verband er sich durch Göttliche Ri- gung und auf Einrathen seiner geliebten Eltern mit damals Jungfer Christiana Beata, Tit. Herrn Johann George Hebers, vor- nehmen des Marcks, und berühmten Kauf- und Handelsmanns zu Wit- tenberg, eheleiblichen jüngsten Tochter, und zeigte nachhero dem gesammten Volcke seiner Stadt, daß er sich beydes Jacobs Nahmens und

Seegen versichern wolte, allermassen er nicht allein in kurzer Zeit seine Kammern mit Brod, sondern auch das einsame Haus mit 12. Kindern, nemlich 8. Töchtern und 4. Söhnen erfüllte. Die erste Probe seiner Gelassenheit im Haus-Creuze legte er darinnen ab, daß er 7. Kinder hinter einander, Nahmens:

Susanna Beata, so den 12. Octobr. 1710. geböhren, den 11. Octobr. 1711. verstorben.

Johanna Christiana, so den 17. Martii geböhren, in eben demselben Monathe, nemlich den 30. ejusd. gestorben.

Johanna Veronica, welche den 3. Maji 1714. geböhren, und eben desselben Jahres den 20. Sept. verstorben, ingleichen einen Sohn

Johann Jacob, welcher den 9. Julii 1717. geböhren, und nach 3. Monathen, nemlich den 17. Octobr. gestorben; wiederum einen Sohn Nahmens

Sari Gottlob, welcher den 5. Maji geböhren, und nach Viertel-Jahres Frist, nemlich den 6. Augusti verstorben, abermal eine Tochter

Henrietta Beata, so den 24. Augusti 1724. geböhren, und nach 2. Jahren, nemlich am 24. Junii 1726. verstorben, und endlich wiederum eine Tochter Nahmens

Johanna Christiana Beata, so den 23. Januarii 1730. geböhren und hinwiederum den 16. Novembr. 1732. verstorben,

zwar mit beneßzten Augen und wehmüthiger Seele zu Grabe begleitet, sich aber dennoch in seinem Herßen begnügen lassen, daß ihm das Göttliche Aufsehen über der Menschen Dem, annoch 5. gesunde und wohlgeartete Kinder, Nahmens

Frau Eleonora Sophia, welche den 21. Febr. 1713. geböhren und nachhero 1733. den 10. Febr. an den allhießigen Rector Herrn Christian Clodium verhehelichet worden, ferner

Christiana Dorothea, welche den 17. Novembr. 1720. geböhren, und

Erdmuth Benedicta, so den 3. Febr. 1727. geböhren, und 2. Söhne guter Hoffnung, so sich annoch studirens halber auf hiesigem Lyceo befinden, Nahmens

Johann Ferdinand, so den 24. Jan. 1716. geböhren, und

Carl

Carl August, welcher den 16. Sept. 1722. gebohren, beyhm Leben behaiten,

welche insgesammt die himmlische Vorsehung der betrübten Fr. Mutter zum Trost, in ungefränckten Wohlseyn ferner fristen wolle!

Wie nun solchergestalt der Wohlseelige sein Haus mit Kindern, seine Studir-Stube mit Klienten, und seine Kammern mit allerhand guten Vorrathe reichlich angefüllet hatte: so sahe er sich um so viel mehr verpflichtet zu seyn, Sein Ihm von Gott verliehenes Talent als sofort dem Vaterlande zu widmen. Ja er trug Ruhm und Preis davon, daß er schon zeit während der Minder-Jährigkeit, als ein junger Daniel gegen starke und mächtige Contra-Parten das Recht der Unschuld vertheidigen konte. Das natürliche Feuer lästet sich nicht verbergen, und ein edles Gemüthe leuchtet einem jedweden bald unter die Augen, darum sie- len Ihm die Klienten dermassen häufig zu, daß man ihn auch die allerwichtigsten Angelegenheiten anvertraute. Um so vielweniger durfte man sich wundern, daß Ihm ein Hoch-Edles und Hochweises Rathsch-Collegium allhier im Jahr 1719. die so laboriöse als wichtige Syndicats-Bewaltung auf die Schultern legte. Und hier fand er an die 11. Jahr hinter einander Gelegenheit genug Proben seines unermüdeten Fleißes, seiner unverfälschten Treue, und ausnehmenden Geschicklichkeit an den Tag zu legen. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert, aber niemand ist in seinem Gewissen verpflichtet, mehr zu arbeiten, als die Umstände seiner Leibes-Constitution zu lassen. Darum legte er im Jahr 1730. Sein mit Ruhm geführtes Syndicats-Amt bey einer Hochlöblichen Landes-Regierung, öffentlich nieder, und hierdurch gewann er Raum, so wohl seiner Gesundheit zu statten zu kommen, als auch andern wichtigen Rechts-Angelegenheiten desto besser gewachsen zu seyn, und werde ich vermuthlich nicht zu viel sagen, wenn ich behaupte, daß er vieler an Nahrungs-Mitteln Schiffsbruch leidender Klienten allgemeiner Anker, ja! ein Papinian vom ganzen Erzgebürge gewesen sey. Nicht allein begütherten und reichen, sondern auch geringen und niedergetretenen Leuthen frund sein Museum bey Tag und Nacht offen, und er machte sich eine ungemeyne Freude daraus, wenn er einem ieglichen, der sich seines rechtlichen Beystandes bediente, ohne langen Verzug, und Geldsplitterung, zu seinem Rechte verhelffen konte. Des Hochseel. Königl. Pöbln. und Churfürstl. Sächsl. Geheimen Raths Almanns Excellenz wußten seine Geschicklichkeit und treue Verdienste nicht sattfam zu rühmen, als er den, auf dem so genannten Hohen neuen Jahre und underhofften Glück zu Johann Georgen-Stadt obschwebenden wichtigen Berg-Proceß zu glücklicher Endschafft brachte. Und eine unzählige Menge Rechts-Beystand bedürffende Cli-

enten rechnen es bis Dato einer grossen Fatalität zu, daß sie mitten in ihren Rechts-Angelegenheiten die er meist über die Helffte, zu Stande gebracht, einer so erwünschten Stütze entbehren müssen. Jedoch sie können sich alle um so viel gedultiger dem gebiethenden Schicksale unterwerffen, wenn sie beherzigen, daß der Wohl-Seelige schon von zarter Jugend auf allerhand Leibes-Schwachheiten unterworfen gewesen. Schon in seiner zarten Kindheit jagte Ihm eine 1707. in nachbarlichen Häusern entstandene Feuers-Blut einen dermassen grossen Schrecken ein, daß er solchen nachhero mit einer langwierigen Krankheit büssen mußte. Und als Ihm 1709. die Fatalität betraff, daß ein zwar treuer, doch unvorsichtiger Diener von Ihm, in einem, bey Wiesenbad unermuthet angeschwollenen Wässergen verunglücket ward, so mußte er abermahls in Betrachtung eines so strengen Verhängnisses, wie leicht zu erachten, nicht einen geringen Theil seiner Zufriedenheit in die Schanze setzen. Noch eine stärkere Probe seiner menschlichen Hinfälligkeit legte er 1714. ab, als er bey Winters-Zeit, durch eine, auf einen starcken Schweiß folgende Erkältung nicht allein seine Sprache verlor, sondern auch fast in die 3. Jahr als ein schwachtender Betrieffe das Siech-Lager hütten mußte. Jedoch der Liebhaber des Lebens schenckte Ihm Sprache und Gesundheit wieder, und also legte er abermal die Hand an den Pflug, und ob Ihn gleich 1719. durch Absterben seiner Frau Mutter und 1724. durch den Hintritt seines seel. Herrn Vaters sowohl, als die, während der Zeit verbliebenen 7. Kinder seinen Herzen einen grossen Stoß gegeben: So schickte er sich doch endlich in die Väterliche Kreuz-Ruthe; und spahrte so viel möglich seine Gesundheit der Republic und das Ihm von Gott verliehene gute Naturell, überwand abermahl auf eine gute Zeit die obschwebenden Schwierigkeiten. Er war seiner Leibes-Constitutoin und dem ihm beywohnende Temperamente noch ein Sanguineo Cholericus, und also von Natur zu den allerwichtigsten Angelegenheiten gnugsam aufgemuntert und geschickt. Und die Ihm bey wohnende nicht gemeine, sondern tieffe Einsicht in die Moral- und Grund-Sätze des Christenthums qualifcirten Ihn um so vielmehr den unsterblichen Gott sowohl als seinem Nächsten die behörige Pflicht abzulegen. Die allhier gegenwärtige Höchstbetrübtte Frau Wittwe beweinet seine stets unverbrüchliche Liebe und Manns Treue, die tieff gebengten Kinder seine mehr als Väterliche Güte und Vorsorge, die zurück gebliebenen Herren Brüder und Aunderwandten, sein redlich liebendes Herz, die gesammte Nachbarschaft seine Verträglichkeit, die Clienten seine treuen Dienste, die Feinde seine Langmuth und Verfühlichkeit, die Herren Seelsorger sein gutes Christenthum und fleißigen Gebrauch des Heil. Nachtmahls. Seine Arbeiter rühmen ihn als einen richtigen Zabler, seine

seine Dienstbothen als einen klugen und unermüdeten Haus-Wirth, das Armuth seine milde und liebevolle Hand. Und wenn alle diese Tugend-Proben seinen Christlichen Lebens-Wandel vorzubilden, viel zu wenig wären, so hätte die bey lezt erlittenen unerseßlichen Brand-Schanden bezeigte ganz ausnehmende Gelassenheit ein unlängbares Merkzeichen von seinem im Christenthum festgesetzten Gemüthe ablegen können.

Ob aber der durch so schwere Schicksaale ihm dennoch zugestossene Schreck, oder vielmehr seine, Tag und Nacht, Ketten-weise aneinander hangende Arbeit, oder der unveränderliche Rath-Schluß Gottes, seinen Lebens-Faden viel zu früh abgeschnitten: davon kan derjenige, der über Tod und Leben ein Herr ist, alleine urtheilen. So viel ist bekant, daß er eine geraume Zeit her nicht allein einen kleinen Ueberrest von der ihm anhangenden Heiserkeit, sondern auch eine so gestaltete Gesicht-Farbe behalten, woraus man sich weder einen vollkommen gefunden Leib, noch darauf ruhendes allzulanges Leben versprechen konnte, ob er gleich nach ostermahligen Gebrauch des sonst heilsamen Carls-Baads seiner gesunden Gliedmaßen erst recht froh zu werden schiene. Der betrübte Ausgang hat mit mehrern erwiesen, daß er das Sterben des Herrn Jesu, so lange in dem irdischen Gefäße seines Leibes herum getragen, als er nächst-verstrichenen 26. Octobris, bey seiner Abends um 4. Uhr beschenehen Wiederkunft aus Drebach über innerlichen Frost und Stagnation des Geblüthes geklaget, welche Dinstags darauf mit einem heftigen Brust-Stechen und abwechselnden Frost und Hitze begleitet ward. Diesem bey Zeiten vorzubeugen, und bey der benöthigten Cur nicht das allgeringste zu verabsäumen, so bediente er sich anfänglich Herrn Forbergers allhiefigen Medicinæ Practicæ, und als er nachfolgende Tage immer schwächer wurde, des allhiefigen Stadt-Physici, Sr. Hoch-Edlen, Herrn Dr. Gödens und zugleich Tit. Herr Licentiat Garmanns getreuen Beystands. Hierauff befand er sich zwar etwas leidlicher, und die auf den höchsten Grad angestiegene Hitze war dermassen gefallen, daß er um die Mitternacht einige Stunden hinter einander ruhen konnte. Nach empfundener Ruhe befand er sich im Stande dem, ihm zur Seite sitzenden Amanuensi einen guten Theil seiner Amts-Angelegenheiten in die Feder zu dictiren. Jedoch die Sorge vor seine Seele war viel wichtiger, daher er sich aufser dem Worte der Heil. Schrift, der Davidischen Angst- und Trost-Psalmen, und der Historie von Hiskia Krankheit, allerhand Trostreiche Passagen aus des sel. Herrn Dr. Pfeiffers Melancholey-Vertreiber, aus dem Kranken-Walzer und andern geistreichen Büchern vorbeten ließ, um dadurch die mit heftiger Bangigkeit und Todes-Angst kämpfende Seele so lange zufrieden zustellen, bis sie der allweise Rath des barmherzigen Gottes zu bevorstehender Seeligkeit auflösen würde.

und



Und eben hierinne stund Ihm die allhier anwesende höchst betriübte Frau Wittbe, als eine gottselige Tabea dieser Stadt, nach Wunsch und Willen vor, und wie sie Ihm zeit ihres Ehestandes treu und unverbrüchlich geliebt: also wich sie ihm auch von dem ersten Tage seiner Kranckheit an, niemals von der Seite, sondern stund ihm mit aller möglichen Handreichung Tag und Nacht unermüdet bey, ja sie vereinigte mit Zuziehung des gesammten Hauses mit ihrem kranken Ehe-Herrn ihr Gebeth und Thränen, und weiß noch bis Dato nicht mit Worten zu beschreiben, wie andächtig, wie ernstlich, wie hefftig, brünstig und durchdringend der Nothleidende Patient den barmherzigen Gott im Himmel entweder um Rettung aus den Nengsten, oder um eine selbige Auflösung angefahren. Die Angst seines Herzens war groß, aber der tröstliche Zuspruch seiner geliebten Seelsorger und der unablässige Beystand seiner allzutreuen Ehe-Genossin machten Ihm die Last so erträglich, daß er sein vorstehendes Sterb-Stündlein mit größter Gelassenheit abwartete. Um der tröstlichen Vergebung seiner Sünden desto versicherter zu seyn, so legte er Mittwoche Morgens um 2. Uhr vor Sr. Hoch-Wohl-Ehrwürden Hn. M. Genseln seine Beichte unter häufigen Buß-Thränen ab, und nachdem sich Sein Geist durch würdigen Genuß der himmlischen Seelen-Speise kräftig gestärket, er aber die ganze Nacht dennoch schlaflos zugebracht hatte, so fand er sich gar gelassen und redete den anbrechenden Tag mit diesen Worten an: Ach du lieber Morgen! sehe ich das angenehme Tages Licht noch einmal wieder? Und hiermit unterhielt er sich den ganzen Vormittag mit Hintansetzung aller weltlichen Geschäfte, in lauter geistlichen Gedanken, und betete die ihm vorgesungenen Sterbe-Lieder mit brünstigen Geist und heller Stimme nach. Nachmittags fleheten Ihn die gesammten Kinder, nach genommenen Thränen-reichen Abschiede, um den Väterlichen Segen an, durch solches Ansinnen wurde Ihm dermassen das Herz bewegt, daß er Ihnen im Bette aufstehende mit Auflegung der Hände und erhabener Stimme den Segen Marons Haus-priesterlich zutheilte und mit den Worten beschloß: Der Segen meines Hauses sey über euch alle Amen! Solchergestalt als er mit Gott gerungen und überwunden hatte, legte er den Patriarchen Jacob gleich, seine bereits sterbenden Füße zusammen, und als er vor zunehmender Schwachheit die ihm zugeruffenen Seuffzer mit zu beten nicht vermochte, so gab er doch durch äußerliche Zeichen deutlich zu verstehen, daß er Ihnen mit Seinen andächtigen Gedanken unablässig nachfolgte wie er denn auch seinem geliebten Hn. Schwieger-Sohn auf die ihm zugeruffenen Fragen: die Beständigkeit im Glauben und die Hoffnung der künftigen Seeligkeit betreffend, erstlich mit einem lauten Ja! antwortete, nachhero durch deutliche Mienen seines Beyfalls versicherte. Der Herr über Tod und Leben hatte Ihm zwischen Scheidung Tag und Nachtes sein Ziel gesetzt. Und also gab er den zu seiner selbigen Abfahrt quagsam zubereiteten Geist Freytags Frühmorgens zwischen 6. und 7. Uhr als den 6. Novembris c. a. dem himmlischen Vater gleich, als in einem sanften Simeons Schlaf, in die gebüßigten Hände. Die Zeit seiner Wablfahrt war nicht mehr als 52. Jahr 3. Wochen weniger einen halben Tag.

VD10

ULB Halle

3

001 849 255



F. K. 66.

14.

R

Joh. Jac. Scherer

Ze
1325

Angsb. berg

Lebens-Lauf.

